

Alltagshandeln und Männlichkeitsentwürfe von Vätern in Elternkarenz – Postpatriarchale Betrachtungen?

Ergebnisse aus zwei qualitativen soziologischen Analysen in feministischer Reflexion.

I. Einleitung

II. Zu den Projektergebnissen im Detail:

II.1. Männer in Elternkarenz – Fokus Alltagshandeln

II.1.1. Methodisches Vorgehen

II.1.2. Interviewpartner – Dauer der Karenzzeit/ Elternteilzeit, Berufsgruppen:

II.1.3. Erarbeitete Kernpunkte zum Alltagshandeln in Väterkarenz

II.1.3.1. Elternteilzeit- und Familienarbeit

II.1.3.2. Infrastruktur – Wohnraum/ Wohnort

II.1.3.3. Soziale Strukturen

II.1.3.4. Familiengröße, Leitungsfunktion, Belastungsfaktoren

II.1.3.5. Soziale Kontakte mit Kollegen und (Groß)Vätern

II.1.3.6. Frauenerwerb

II.1.3.7. Alltägliche Aufgaben in der Kind(er)betreuung und im Haushalt

II.2. Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag?

II.2.1. Zyklische Abläufe

II.2.2. Aufgabenteilungen als Reibungs- und Streitpunkte in der Partnerschaft

II.2.3. Erkenntnisse aus den Feministischen Theorien

II.2.4. Vorseilende Selbstbeschränkungen

II.2.5. Frauen geben Reproduktionstätigkeiten ab

III. Conclusio und feministische Perspektivenbildung

IV. Literatur

V. Angaben zur Autorin

VI. Online-Publikation in der Reihe feminismen diskutieren

Alltagshandeln und Männlichkeitsentwürfe von Vätern in Elternkarenz – Postpatriarchale Betrachtungen?

Ergebnisse aus zwei qualitativen soziologischen Analysen in feministischer Reflexion.

I. Einleitung

Im Artikel werden die Ergebnisse aus zwei qualitativen Forschungsarbeiten– „Männer in Elternkarenz – eine qualitative Untersuchung mit Fokus auf Alltagshandeln“ (Mauerer 2013) und „Konstruktionen von Männlichkeit und Väternkarenz: Ein Brückenschlag?“ (Mauerer/Scheibelhofer 2014) dargestellt und in feministischer Perspektivenbildung beleuchtet.

Die Analyse zeigte, dass Väter vermehrt ins familiäre Alltagshandeln eintraten, wenn sie sechs Monat und länger in Karenz und jahreszeitliche Wechsel in der Karenz enthalten waren. Die Partnerin eines Karenzvaters artikuliert dies so: Sie und ihr Partner hatten eine lange Debatte darüber, wer beim zweiten Kind die Sommermonate in der Kinderbetreuung übernehmen werde. Bei vielen Paaren wurde dies nicht thematisiert. Auf Nachfrage hin wurde jedoch deutlich, dass viele Väter in den Sommermonaten in Karenz waren, teils im gemeinsamen Urlaub mit der Partnerin als gemeinsamer Familienzeit.

Die Analyse zeigte, dass Väternkarenzen selten mit Mütternkarenzen vergleichbar sind. Erstens übernehmen Mütter zumeist die Anfangsphase mit dem Baby, die mit unregelmäßigen Rhythmen und einer hohen körperlichen Nähe zum Kind verbunden ist. Zweitens sind viele Mütter während der Väternkarenz und oftmals auch danach nicht in vollem Zeitausmaß erwerbstätig (siehe Statistiken zur Frauenerwerbsarbeitsbeteiligung, Statistik Austria und Eurostat 2012, vgl. Abbildung 1 unten). Die meisten Karenzväter erhielten schon rein zeitlich mehr Unterstützung durch ihre Partnerinnen. Aufteilungen in der Haushalts- und Familienarbeit, die sich bereits in der Karenzzeit der Mutter etabliert hatten, wurden zu Beginn der Väternkarenzen oft nicht gänzlich neu vergeben und strukturiert. Überblicks- und Organisationsarbeiten wie Management von Bekleidungsgrößen der Kinder, Haushaltsführung, Besorgung und Verwahrung von Alltagsgegenständen blieben oftmals Aufgaben der Partnerin auch wenn diese bereits wieder berufstätig war.

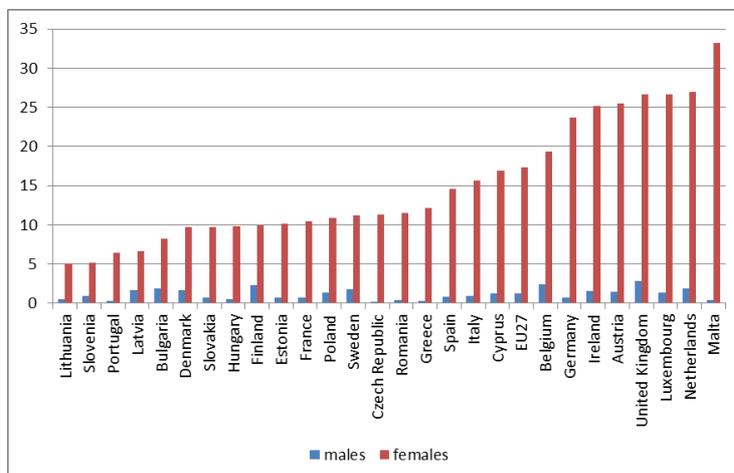


Abbildung 1, Eurostat, LFS – Labour Force Survey 2012: Inactivity and part-time work due to personal and family responsibilities – men and women in 2012 (% of the whole population 15-64).

II. Zu den Projektergebnissen im Detail:

II.1. Männer in Elternkarenz – Fokus Alltagshandeln

Im ersten Projekt wurden zunächst 22 Männer in Elternkarenz und zum Teil nachfolgend in (Eltern)Teilzeitarbeit, unterschiedlichen Alters und in verschiedenen Berufsgruppen in qualitativen Leitfadenterviews befragt. Zentral waren Fragen zum Alltagshandeln, zum Entstehen der Idee in Karenz zu gehen und zur individuellen Umsetzung und familien- und betriebsinternen Regelungen. In den Folgeprojekten wurden 14 Karenzväter, 12 Partnerinnen von Karenzvätern und 8 Führungskräfte in Personalabteilungen und Unternehmen zu weiteren Perspektiven – Männlichkeit und Väterkarenz, Frauenerwerbstätigkeit und Väterkarenz, Elternteilzeit und Karriereplanung – befragt. Die Ergebnisse dieser weiteren qualitativen Analysen sind ebenfalls in den Artikel miteingeflossen.

II.1.1. Methodisches Vorgehen

Die Kontaktaufnahme mit den Interviewpartnern erfolgte per Email über Mütter und Väter in Elternteilzeit/-karenz, über Kinderbetreuungseinrichtungen und Forschungsinstitute im Bereich Gender- und Arbeitsmarktforschung. Per Schneeballprinzip meldeten sich weitere Karenzväter, die Zahl der Interviewpartner des ersten Forschungsprojekts wurde zunächst mit 15 begrenzt, dann aufgrund weiterer Interviewmöglichkeiten auf 22 angehoben. Die Leitfadenterviews dauerten im Durchschnitt 60 Minuten, mehrere Karenzzeiten bzw. Kinder erhöhten den zeitlichen Bedarf aufgrund der Darstellung von Alltagshandlungen in Interaktion mit den Kindern und der Partnerin.

II.1.2. Interviewpartner – Dauer der Väterkarenz/ Elternteilzeit, Berufsgruppen:

Die Interviewpartner waren 30 bis 47 Jahre alt, sie hatten ein bis drei Kinder. Der Großteil der Befragten war beim ersten oder zweiten Kind in Karenz, einige wenige zweimal (hiervon zumeist einmal länger, einmal kürzer), ein Vater war dreimal in Karenz. Zirka die Hälfte der befragten Väter war zum Zeitraum des Kinderbetreuungsgeldbezugs sechs bis zehn Wochenstunden beim bisherigen Arbeitsgeber beschäftigt oder widmete sich Teilzeitarbeitsprojekten während der Väterkarenz.

Die Interviewpartner arbeiteten in folgenden Berufsgruppen: Controlling (Leitungsfunktion), Jurist (Arbeitsmarktpolitik, Bildungsbereich), PR-Branche/Medien, Energiewirtschaft, Soziale Arbeit, Programmierer, Bildungsbereich in unterschiedlichen Institutionen, Chemiker (Privatwirtschaft), Physiker (Wechsel von der Forschung in die Privatwirtschaft aus Familiengründen), sozialwissenschaftliche Forschung, Baubranche, Versicherungswesen, Informatik, Psychologie. Diese Zusammensetzung mit hohem Bildungsstand ergab sich zum Einen aus dem Umfrageprozedere (Schneeballprinzip), korreliert jedoch zum Anderen auch mit quantitativen Erfassungen von Karenzvätern bzw. Kinderbetreuungsgeldbeziehern (vgl. AK-Monitoring 2015).

II.1.3. Erarbeitete Kernpunkte zum Alltagshandeln in Väterkarenz

II.1.3.1. Elternteilzeit- und Familienarbeit

Ein Großteil der befragten Männer arbeitete in und nach der Väterkarenz Teilzeit oder strebte danach Teilzeitarbeitsverhältnisse an. Die Problematik Vollzeitarbeit mit Familienarbeit in einem Anstellungsverhältnis mit vierzig Wochenstunden und teils mehr nicht vereinbaren zu können wurde mehrfach angesprochen. Fast alle Väter nannten dies als persönlichen Verlust, wenn z.B. Teilzeitarbeit nach einem Arbeitgeberwechsel als nicht möglich erachtet wurde (vgl. auch Hochschild 2006: 111f). Demgegenüber beschrieb ein Interviewpartner die Väterkarenz als Einschränkung seiner Produktivität und einen Arbeitstag von neun Stunden als ideal. Er verbrachte einen Teil seiner Väterkarenz im Ausland im Hotel während eines Forschungsaufenthalts seiner Partnerin.

Es zeigte sich, dass kürzere Karenzzeiten (zwei bis vier Monate in der ersten Befragung) ebenfalls familien- bzw. genderpolitisch wirksam sind, wenn auch in geringerer Tragweite: Genannt wurden Verständnis für die Tätigkeiten der Partnerin und ein Erfahrungsgewinn darüber, dass kaum oder keine weiteren Tätigkeiten neben der Kind(er)betreuung und -versorgung möglich waren bzw. sind: Genannt wurden etwa kleinere Renovierungsarbeiten in der Wohnung.

Mehrfach angesprochen wurden Belastungen für die Beziehung wenn die Partnerin einer Vollzeiterwerbstätigkeit parallel zur Elternkarenz des Partners nachging. Insgesamt strebten alle Befragten langfristig eine Erwerbstätigkeit im Ausmaß von maximal dreißig Wochenstunden an. Hierbei wurde die ideale bzw. gewünschte Verteilung auf sechs Stunden in einer Fünf-Tage-Arbeitswoche oder drei bis vier Tage mit voller Arbeitsbelastung unterschiedlich eingeschätzt, in Abhängigkeit von der beruflichen Branche und der Distanz zwischen Erwerbsarbeitsplatz und Wohnort.

II.1.3.2. Infrastruktur – Wohnraum/ Wohnort:

Die Zahl der Kinder hatte Einfluss auf die mögliche Berufstätigkeit beider Partner/-innen sowie auf die Auswahl des Wohnraums und -ortes. Umzüge während der Karenzzeit bestimmten das Alltagshandeln maßgeblich. Tägliche Routinen wie der Besuch eines bestimmten Spielplatzes oder das Treffen von anderen Vätern/ Müttern in der Karenz waren in dem Fall nur eingeschränkt möglich. Dies wurde als soziales Manko erwähnt. Ebenso waren Unsicherheiten bezüglich der Vergabe und des Erhalts von Krippenplätzen daran geknüpft. Im innerstädtischen Bereich wurden alternativ private Kinderkrippen gewählt, da die Vergabe von städtischen Krippen- und Kindergartenplätzen semesterartig verläuft. Teils führte dies zu einem früheren Beginn des Krippenbesuchs als geplant um den Platz zu bekommen. Von den jeweiligen Interviewpartnern wurde das nachträglich als Chance zur Umstellung auf die Erwerbsarbeit und längere Eingewöhnungsphase für das Kleinkind gesehen. Das dichtere innerstädtische Angebot wurde betont. Eine Familie mit Zwillingen entschied sich für eine teurere zentrumsnahe Wohnung wegen des besseren Krippenangebots.

Eingeschränktere Wahlmöglichkeiten von Kinderärzten/-ärztinnen in Randbezirken wurden ebenfalls angeführt.

II.1.3.3. Soziale Strukturen:

Zusammentreffen mit anderen Karenzvätern/ -müttern wurde durchwegs als positiv erlebt. Zwei der Interviewten führten bei der Beschreibung eines idealen Tages während der Väterkarenz an, diese seien mit Treffen von anderen Karenzvätern verbunden gewesen. Einige nannten Sommertage als ideal, vor allem wenn es der Partnerin beruflich möglich war zum Spielplatz bzw. ins Schwimmbad nachzukommen um den Rest des Tages gemeinsam mit dem Partner und dem/ den Kleinkind/ern zu verbringen.

Die Phase der Rückkehr von der täglichen Erwerbsarbeit zur Familie wurde jahreszeitlich bedingt unterschiedlich gestaltet und beschrieben. Einer der Interviewten markierte diesen Zeitraum als den eines Vergleichs in der subjektiven/ objektiven Einschätzung, welcher der Partner/-innen die „größere Anstrengung“ gehabt hätte, der außer Haus arbeitende oder der mit der Kind(er)betreuung befasste Elternteil.

II.1.3.4. Familiengröße, Leitungsfunktion, Belastungsfaktoren

Korrelierend mit der Familiengröße zeigte sich, dass außergewöhnlich belastende Situationen sich nicht mit den zeitlichen Anforderungen einer Vollerwerbstätigkeit eines Elternteils verbinden lassen, unabhängig vom Geschlecht des Elternteils. Dies betraf länger andauernde Erkrankungen von Kindern oder des Partners/ der Partnerin und besondere Bedürfnisse von Kindern.

Direkte oder indirekte Aussagen von Vorgesetzten waren hindernde Faktoren für die Inanspruchnahme gesetzlich geregelter Elternteilzeitarbeit: Bezogen auf die Inanspruchnahme einer zweiten längeren Karenzzeit wurden genannt: „wirtschaftlich im Betrieb nicht möglich“, „Gefahr des Arbeitsplatzverlustes“; „Teilzeit an sich ist möglich, die Regelung Elternteilzeit verbunden mit Kündigungsschutz nicht“. In Folge wurde die gewünschte Dauer der Väterkarenz von den Männern teils gekürzt oder Pflegekarenz nicht in Anspruch genommen. Die Gefährdung der Wiedereinsetzung in Leitungsfunktion nach einer zweiten längeren Karenz wurde ebenfalls angeführt. In Conclusio zeige sich eine tendenzielle Feminisierung in der Erwerbsbiografie der Väter, wenn diese die Familie langfristig vor den Beruf stellten. Dies betraf wenige Väter mit mehrfachen Väterkarenzen und dem Wunsch nach mehrjähriger Elternteilzeitarbeit. „Wenn wir das gewusst hätten, hätten wir gleich eine Frau anstellen können“, wurde einem Vater bei Beantragung der zweiten Väterkarenz mitgeteilt. Er ging in Folge beim zweiten Kind nur ein halbes Jahr in Väterkarenz anstatt wie geplant ein Jahr.

II.1.3.5. Soziale Kontakte mit Kollegen und (Groß)Vätern

In den offenen Fragen wurden häufig die Kontakte mit anderen Männern genannt: In positiver Weise wurden Treffen mit anderen Karenzvätern (und -müttern) betont, sie bestimmten wie erwähnt oft die Gestaltung eines idealen Tages in der rückblickenden Beschreibung.

Väter der Karenzväter wurden als eingeschränkt einsetz- oder verfügbare Hilfspartner in der Alltagsbewältigung mit Kleinkindern beschrieben. So übernahm in der befragten Gruppe nur

ein Großvater zeitlich begrenzt Betreuungsaufgaben. In negativer Konnotation wurden Kommentare von älteren Kollegen angeführt: Sie würden Väterkarenz gemäß ihres traditionellen Rollenbildes als Mann als „langen Urlaub“ einer jüngeren Männergeneration bezeichnen. Ein Interviewpartner wies seinen älteren Kollegen in Folge auf die Möglichkeit Großelternzeit beanspruchen zu können hin.

„Ah, ja, meine erste Reaktion, also wie gesagt ich bin in einer Stahlbaufirma hauptsächlich, na, und halt da sind schon auch irgendwie "Männer aus Stahl", ah. Da hat halt einer von den, von den Älteren hat dann gesagt: Ja, dann habe ich ja, naja jetzt habe ich noch zweimal gut, ich habe ja auch zwei Kinder. Ich habe gesagt: Naja, gehen Sie halt, Sie können dann ja Opa-Teilzeit nehmen, na, wenn der übernächste Nachwuchs kommt. Also, man muss die Leute mit dem Schmäh packen.“
(Karenzvater, eine Tochter, ein Sohn, zweimal in Väterkarenz)

Die Auswertung der Interviewinhalte zeigte die Bedeutsamkeit eines Fokus auf soziale Beziehungen zwischen Männern in zukünftigen Forschungsarbeiten (Mauerer/ Scheibelhofer 2014, Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag?, unveröff. Forschungsbericht).

„Es ist überhaupt so, dass natürlich die in der Firma nicht alle haltlos begeistert sind, dass ich in Karenz war und auch das mit der Karenz, also mit der Teilzeit wird keine Begeisterungstürme hervorrufen. aber, ja, ich meine, was ist die Alternative dazu? Also ich habe auch sehr wohl junge Väter in der Firma, wo, die halt die klassische Rollenverteilung haben, wo sich der Vater also nichts scheißt, und das, das ist mir irgendwie zu ... also zum Einen stört mich ein bisschen das Konservative, aber ich glaube nicht, ich glaube eigentlich, dass das eine Feigheit ist, letztlich, weil ich habe es irgendwie gemerkt, ich finde das ja sehr nett, die Zeit, die ich mit meiner Tochter verbringe. Und ich weiß aber schon, dass man sich dieses, dieses Recht muss man sich erkämpfen und erstreiten oder auch immer wieder, von, also auch auf ungewohnteste Art, oder, da kommt Kritik von ungewohntester Seite, da muss man sich halt dann auch dazu stellen. Und der bequemere Weg ist sicher zu sagen: Na, ich finde das ist, da kümmert sich eh meine Frau drum.“ (Karenzvater, eine Tochter, ein Sohn, zweimal in Väterkarenz)

II.1.3.6. Frauenerwerb

Die Partnerinnen der Karenzväter arbeiteten 20 bis 40 Wochenstunden am Erwerbsarbeitsplatz: einmal 35h, zweimal 32h, fünfmal 30h, fünfmal 25h, zweimal 24h, zweimal 20h. Sieben Frauen, etwa ein Drittel, übten ihren Beruf zum Zeitpunkt der Väterkarenz 20 bis 25 Wochenstunden aus, weitere sieben arbeiteten 30 bis 32 Wochenstunden, eine Partnerin 35 Wochenstunden, ein weiteres Drittel 38 bis 40 Wochenstunden in Vollarbeitszeit.

Mehrfach wurde die gleiche Verdiensthöhe der Partnerin als Motivation für die Väterkarenz genannt. Das einkommensabhängige Kindergeld wurde bei einem im Durchschnitt hohen

Einkommen als gelungener Anreiz für Väterkarenzen betrachtet. Ein Interviewpartner wies auf regionale Unterschiede von Frauenerwerbsmöglichkeiten in ländlichen Regionen hin. Hier sei Väterkarenz schwierig bis unmöglich umzusetzen, da Fraueneinkommen durchschnittlich zu gering seien.

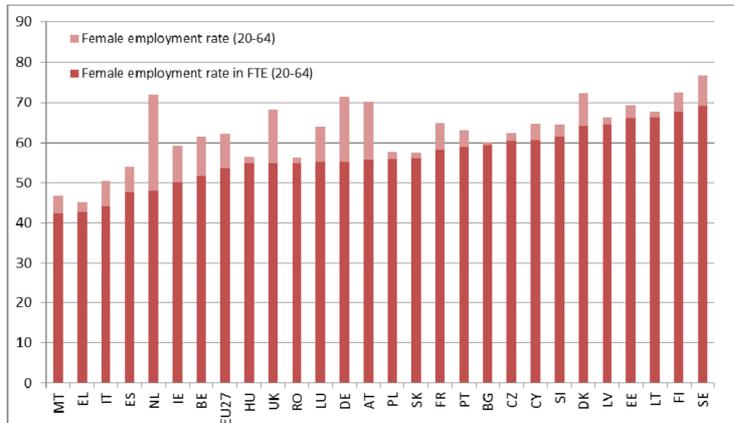


Abbildung 1, Eurostat, LFS – Labour Force Survey 2011: Employment rate and employment rate in full-time equivalent (FTE) in 2012 (% of women aged 20-64)

II.1.3.7. Alltägliche Aufgaben in der Kind(er)betreuung und im Haushalt

In den untersuchten Alltagshandlungen zeigte sich, dass Organisationsaufgaben verbunden mit Gedächtnisleistungen und Logistik, wie das Schaffen und Behalten eines Überblicks über vorhandene Bekleidung, Größenangaben u.ä. nahezu ausschließlich im Aufgabenbereich der jeweiligen Partnerin verblieben. Begründet wurde dies mit der ersten Betreuungszeit nach der Geburt und einem Verbleiben von Partnerinnen in dieser Funktion. Die Väter in Karenz waren demnach vor allem mit dem Tagesgeschäft der Kinderbetreuung und im Haushalt beschäftigt bzw. wurden konkrete Aufgaben für einen bestimmten Zeitraum vereinbart. Hieraus ergaben sich zum Teil auch langfristige Änderungen in der Haushalts- und Familienarbeit.

„Ein bisschen hat sich glaube ich sogar bis jetzt gehalten.“ (Karenzvater zur Phase nach der Väterkarenz, 1 Sohn)

Begünstigende Faktoren für diese Entwicklung waren wie erwähnt längere Karenzzeiten, die mehrfache jahreszeitliche Wechsel inkludierten, und/ oder Elternteilzeit der Väter in Folge. Um insbesondere diese langfristigen Aufteilung von Betreuungs- und Haushaltsaufgaben qualitativ zu analysieren, wurden im Folgeprojekt „Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag?“ ausschließlich Karenzväter in die Befragung aufgenommen, die sechs Monate und länger in Väterkarenz waren.

II.2. Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag?

Aushandlungsprozesse während der Väterkarenz zeigen, dass und wie in neu zu definierenden familiären Settings Spielregeln des Machens, Handlungs- und Entscheidungsparameter je individuell und als Paar bzw. Familie erstellt werden (müssen) respektive strukturgebend wirken. Die Neuformation einer partnerschaftlichen, nicht-patriarchalen Familienkonstruktion

steht in alltäglichen Verfahrensweisen immer wieder in Frage und bedarf individueller und gemeinschaftlich Entscheidungen und Lösungsstrategien.

Alle befragten Väter sagten, es sei für sie „von Anfang an klar“ gewesen in Väterkarenz zu gehen, aufgrund der theoretischen Zielsetzung und angestrebten praktischen Umsetzung von geschlechtergerechten Aufgabenteilungen mit der Partnerin. In der praktischen Umsetzung wurden notwendige Aushandlungsprozessen beschrieben, sowohl mit Partnerinnen als auch mit Arbeitgebern. Diese gestalteten sich aufwändig, wenn die Partnerin unregelmäßige Arbeitszeiten hatte, selbständig erwerbstätig war und Arbeitsaufträge lukrieren musste.

„(E)s gibt eine gefühlte Obergrenze, wo es dann reicht, ja. Außer sie wird dann reich oder macht Karriere oder so irgendwas Großartiges bahnt sich an. (...) Aber irgendwann muss man einfach mal sagen, jetzt wird nicht mehr gearbeitet. Außer das zahlt sich gerade aus, ja? Also, das ist ... meine Arbeit hört auf, wenn ich Zuhause bin. Ja? Berichte schreiben und so, ok... Aber ihre ist endlos.“ Es ist ihm wichtig, dass „da was auserschaute, weil sonst freut es mich nicht, das ewig zu unterstützen.“
(Karencvater, 1 Sohn)

II.2.1. Zyklische Abläufe

Der Tagesverlauf im Bericht der Karencväter war oft von der Wahrnehmung eines 8h-Arbeitstages geprägt. Teilzeit und auch Vollzeit arbeitende Partnerinnen übernahmen nach der Heimkehr vom Erwerbsarbeitsplatz Kinderbetreuung und Tätigkeiten im Haushalt, wie z.B. die Zubereitung des Abendessens. Fallweise wurden von den befragten Interviewpartnern und ihren Familien bezahlte Haushaltshilfen und Kinderbetreuung in Anspruch genommen. Von einem Sonderstatus als „Mann mit Kind“ berichtete ein Vater, der täglich mit seinem Kind am Markt einkaufen ging. Zeitlich durch Teilzeitprojekte eingeschränkte Vätern bereuten gegen Ende ihrer Karenz, nicht mehr Kontakte zu anderen Karencvätern gesucht zu haben.

Es zeigte sich, dass Väterkarenz eine Eingewöhnungsphase braucht, ein sich aufeinander einspielen zu zweit (zu dritt, zu viert), mit dem Kind bzw. den Kindern. Darüber hinaus sind längere Kinderbetreuungsphasen und Elternteilzeitmodelle besser geeignet, alle Facetten des täglichen Lebens kennenzulernen, sowie vorhandene und hinzugewonnene Kenntnisse zu vertiefen und in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens dauerhaft Verantwortung zu übernehmen. Das Zusammenspiel von zyklischen Abläufen und projektbezogenem Programm in der Väterkarenz sowie deren langfristige Auswirkungen auf das Alltagsleben danach sind für weitere Untersuchungen von Interesse. In der Analyse der Tagesabläufe zeigte sich die Miteinbeziehung von Großeltern und von weiteren Betreuungspersonen als prägend für Routineabläufe wie etwa gemeinsame Spielplatzbesuche in der Väterkarenz.

Als ideale Bedingungen in Tagesabläufen während der Väterkarenz wurden genannt: mehr Betreuungspersonen, die Kinder essen gerne ihr Frühstück und putzen gerne die Zähne, Treffen mit anderen Karencvätern, Urlaub mit anderen Vätern und Kindern (ohne Mütter, die z.B. zur Vorsicht mahnen), „mehr Niederreißen“ arbeitsmäßig bzw. haushaltstechnisch in der Mittagspause während das Kind schläft, den Tag gemeinsam mit der Partnerin und dem Kind verbringen, mehr Zeit für sich selbst, mehr Zeit mit der Partnerin.

II.2.2. Aufgabenteilungen als Reibungs- und Streitpunkte in der Partnerschaft

Aufteilungen von Haushaltsbereichen wurden als potenzielle Reibungs- und Streitpunkte in den Partnerschaften beschrieben. Die Übernahme oder Verteilung von Kompetenzen erwies sich als aufwändig. Konkurrenzverhältnisse in der Partnerschaft wurden als „Erkämpfen von Bereichen“ thematisiert, u.a. in Bezug auf Gesundheitsfragen (vgl. Mauerer 2014), Arztkontakte, Bekleidungsstile und Ordnungssysteme.

„Es fällt mir ein, dass ich zum Beispiel viel eher das Bedürfnis gehabt habe, mindestens einmal am Tag, das Zimmer zusammen zu räumen, also während das Kind geschlafen hat oder die Kinder einmal wieder die Spielsachen wegzuräumen, damit, also da muss man aber auch sagen, ich habe pädagogischen Hintergrund, ich bin eigentlich Kindergartenpädagogin, ich weiß, was es, also dass Kinder sozusagen eine vorbereitete Umgebung brauchen und so. Also das spielt möglicherweise auch mit und hat nichts damit zu tun, dass ich eine Frau bin. Aber das ist mir wichtiger gewesen und das hat sich geändert. Also ich komme manchmal heim und es liegt jetzt ein bestimmtes Spielzeug noch immer so unaufgeräumt da wie in der Früh zum Beispiel, und da beginne ich dann schon aufzuräumen, ich brauche das einfach, ich muss da schauen, dass irgendwie wieder irgendwie zwischendurch einmal eine Ordnung hergestellt wurde (lacht). Das ist sicher was. Und, was ich wahrscheinlich auch mehr gemacht hat, ist Haushaltstätigkeit während der Zeit zuhause, während der Karenz. Also das hat sich ansatzweise gewandelt, zum Beispiel war mir immer wichtig, dass nach dem Essen der Tisch dann irgendwann einmal wieder abgeräumt ist und sauber abgewischt ist. Das ist dem N. (Partner/ Karenzvater) mittlerweile auch sehr wichtig.“
(erwerbstätige Partnerin eines Karenzvaters, zweimal Väterkarenz, 2 Söhne)

In geschlechtsspezifischer Analyse wurde das Erlangen von Entscheidungskompetenzen als theoretisches und praktisches Pendeln zwischen Egalität und Differenz angesprochen. Die „Angst, sie vereinnahmt mich zu sehr oder ich agiere dann nach ihrem Fahrplan“ wurde genannt, „nicht fertig (zu) werden mit dem Aushandeln“ sowie „keine zu großen Vorteile haben“ zu wollen, um sich das nicht „vorwerfen lassen zu müssen“ und in Folge ebenfalls Vorteile gewähren zu müssen. Ein Vater betonte seine Gleichberechtigung von Anfang an, da die Pflegekinder nicht gestillt worden seien. Generell wurden differente Ansichten und Ansätze im Umgang mit dem Kind/ den Kindern als problematisch genannt (Sicherheitsdenken im Alltag, Gesundheitsfragen). In der Beschreibung der Partnerschaft war auffallend, dass das Egalitätsprinzip bestimmend war und geschlechterdifferente Ansätze tendenziell ausgeklammert wurden.

Die angeführten Aushandlungsprozesse zeigen, dass und wie in neu zu definierenden familiären Settings Spielregeln des Machens und individuelle Einflussnahmen im Detail strukturgebend wirken. Die Neuformation einer nicht-patriarchal bestimmten Familienkonstruktion steht in alltäglichen Verfahrensweisen immer wieder in Frage und bedarf individueller und gemeinschaftlicher Strategien und Lösungen.

II.2.3. Erkenntnisse aus den Feministischen Theorien

Erkenntnisse aus den Feministischen Theorien waren mit Fokus auf die Verteilung von Haushalts- und Familienarbeit und die Stellung von Frauen am Erwerbsarbeitsmarkt relevant. Angelika Wetterers Untersuchung zur Entwicklung des Wäschewaschens in Paar- und Familienhaushalten und ihre Reflexion zur „rhetorischen Modernisierung“ (Wetterer 2003) wurden in der Untersuchung zum Alltagshandeln von Karenzvätern überprüft. Es zeigte sich, dass die Ergebnisse ihrer Untersuchung für die Dauer der Väterkarenzen nicht oder nur eingeschränkt Gültigkeit haben. Weitgehend Bestätigung finden ihre Überlegungen zur rhetorischen Modernisierung bei fortgesetzter geschlechterstereotyper Haushaltsführung nach der Phase der Väterkarenzen: Hier zeigt sich weiter eine hetero-normative Kraft des Faktischen in familien- und haushaltsökonomischen Rückentwicklungen. Dies war in der Befragung aufgrund der Geburt von zwei oder mehr Kindern der Fall, durch wirtschaftliche Gegebenheiten oder Veränderungen am Arbeitsplatz der Partnerin.

„Also das war immer so, wo man sich dann schon bewusst dafür entscheiden muss, das anders zu sehen und die Rolle anders auszulegen und jetzt nicht die klassische Hausfrau-Mutter-Dings zu spielen, auch wenn die Kinder noch so klein sind, weil meine Söhne sind 1 und 2. Da fangen andere Frauen gerade an, sich zu überlegen, ob sie wieder arbeiten gehen wollen und haben nicht das Problem, dass sie schon ihren Job wieder verloren haben.“ (Esther, 35a)

„Als ich arbeiten ging und mein Mann mit den Kindern zu Hause war, verdiente ich ein Drittel weniger als er, obwohl ich die Ernährerin der Familie war.“ (Elisabeth, 33a)

Tendenzen hinsichtlich der (Re-)Etablierung männlich-väterlicher Rollenbilder verbunden mit Aufgaben eines Familienernährers waren zu orten. Dies war auch für die von uns interviewten Männer von Bedeutung. Es zeigte sich jedoch, dass bewusste Kündigungen aufgrund familienunfreundlicher Arbeitsbedingungen für sie rasch gefolgt waren von besseren beruflichen Positionierungen. Die Argumentation, dass Väterkarenz männliche Jobaussichten langfristig gefährden könne, wird in der vorliegenden qualitativen Befragung widerlegt. Zum selben Ergebnis, „Karenzväter – kein Karriereknick“ kamen ForscherInnen der Joanneum Research (Reidl/ Schiffbänker et al 2013).

II.2.4. Vorseilende Selbstbeschränkungen

In der Analyse wurden vorseilende Selbstbeschränkungen bezüglich der Planung mehrfacher oder längerer Väterkarenzen aus strategischen Gründen deutlich. Folgende Gründe wurden angeführt: die Arbeitsplatzsicherheit nicht gefährden zu wollen, keine anderen Arbeitsbereiche übernehmen zu müssen, langfristig für Beförderungen in Betracht kommen zu wollen. Mehr als zwei Väterkarenzen oder auch die Inanspruchnahme von Elternteilzeit zogen viele Interviewpartner in ihrer Erwerbsbiographie nicht in Betracht. Demgegenüber wurde von Interviewpartnern, die sich bewusst Zeit für die Familie und ihre Kinder nehmen wollten, mehrfach angeführt, sie könnten oder wollten im aktuellen Unternehmen „nichts (mehr) werden“. Ein bewusster oder unfreiwilliger Karriereverzicht

wurde von den betreffenden Vätern als Tribut an die tätige Vaterschaft betrachtet. Dies bezog sich vor allem auf Tätigkeitsbereiche, die als wenig(er) attraktiv bewertet wurden, wie „keine großen Projekte“, administrative Tätigkeiten im Forschungsbetrieb.

„Deswegen habe ich mir einen Bereich dann gesucht, weil ich sag ich mag in diesem (...)Bereich tätig sei, aber ich bin halt auf einer administrativen Ebene tätig, der einfach, ah, ja, klar hast Du irgendwelche Abgabedeadlines für irgendwelche Abrechnungen, aber das ist alles sehr vorhersehbar.“ (Karenzvater, 1 Tochter, 1 Sohn, zweimal Väternkarenz gefolgt von Elternteilzeitarbeit)

Berufliche Veränderungen aufgrund von Kinderbetreuung bzw. als freiwillige Selbstbeschränkung erfahrene inhaltliche Umorientierungen am Erwerbsarbeitsplatz können in der theoretischen Analyse als Annäherung an weibliche Erwerbsbiographien identifiziert werden: Insofern, als selbstentschlossen mehr Zeit für die Familienarbeit haben zu wollen in Österreich bis dato für Männer noch immer ein Novum darstellt (vgl. Gildemeister/ Robert 2009, Burkart 2006) und gesamtökonomische Entwicklungen in Richtung einer geschlechtergerechten Verteilung von Erwerbsarbeit noch ausstehen (vgl. Analysen zum Gender-Pay-Gap in Österreich, u.a. Hönig/ Kreimer 2005, Mairhuber/ Papouschek/ Sardadvar 2010). Daher bedarf es in Folge individueller Lösungsmodelle, die an Paarhaushalte und junge Familien delegiert werden. In politikwissenschaftlicher Analyse stellte Iancu fest, dass nationalstaatlich kreierte Individualproblematiken und die Einbeziehung von Männern in die Familienarbeit auch strategische Lösungsversuche dahingehend seien über nationalstaatliche Problemlagen im Gesundheits-, Care- und Bildungsbereich hinwegzutauschen (Iancu 2010). Wenngleich dies der Fall ist und langfristige ökonomische Planungen und eine ausgeweitete Personalpolitik in den genannten Bereichen auch in Österreich dazu dienen könnten, Familien in reproduktiven Aufgabenbereichen zu entlasten, lag der Fokus der Untersuchung zu Väternkarenzen und Männlichkeitskonstruktionen auf geschlechtergerechten Arbeits- und Lebensbedingungen in (nuklearen Kern)Familien. Obwohl die Befürchtung, den Arbeitsplatz je individuell aufgrund von Väternkarenz zu verlieren, statistisch entkräftet werden kann, bedarf es im individuellen Bereich gegensteuernder Maßnahmen zur Erhöhung der Quote von Männern, die sich auf das vermeintliche Arbeitsplatzrisiko Väternkarenz einlassen (wollen).

II.2.5. Frauen geben Reproduktionstätigkeiten ab

Der Mythos bzw. die wissenschaftliche These, dass Frauen Familien- und Sorgearbeit für Kinder nicht abgeben wollen, konnte in der empirischen Untersuchung widerlegt werden (in Abgrenzung zu Meuser 2006). Bestätigt wird, dass die Übernahme reproduktiver Tätigkeiten die Wertigkeiten der Erwerbsarbeitswelt zunehmend in Frage stellen lässt. Die Notwendigkeit dahingehender gesellschaftlicher Veränderungen skizziert Frigga Haug in der „Vier-in-einem-Perspektive“ (2008). Sie analysiert hierin wirtschaftspolitische (Macht) Konstellationen, die vielfältig einschränkende Erwerbsarbeitsverhältnisse zur Folge haben. Besonders ist dies in kreativen und reproduktiven Lebensbereichen der Fall (vgl. Jürgens 2008). Ähnlich argumentierten einige der interviewten Karenzväter in ihrem Resümee und ihren

Erkenntnisbildungen zur Väterkarenz. Alle befragten Väter wollten weiter mehr Zeit mit ihren Kindern, mit der Familie und mit kreativen Tätigkeiten verbringen als es an männlich-genormten Vollerwerbsarbeitsplätzen möglich war bzw. ist. Diese Diskrepanz konnte nicht immer zufriedenstellend gelöst werden, weil keine Teilzeitanstellung möglich war, diese vom Arbeitgeber abgelehnt wurde oder aus anderen Gründen nicht in Betracht gezogen wurde. In allen Fällen wurde der Blick in der Karenz geschärft für Notwendigkeiten im Alltag und die zeitlichen Bedürfnisse von (Klein)Kindern.

III. Conclusio und feministische Perspektivenbildung

Die Veränderungen während der Väterkarenzen ließen große Veränderungen auf der Wahrnehmungsebene erkennen.

„Ich habe vorher wirklich zeitweise fast gar nichts wahrgenommen, sage ich einmal.“
(Vater von drei Kindern, die zwei jüngeren gemeinsam mit der Partnerin, beim dritten Kind in Väterkarenz)

Viele der interviewten Karenzväter entwickelten während der Väterkarenz ein „Gespür für die Bedürfnisse der Kinder“. Diese Wahrnehmungsschulung war begleitet von Neuverhandlungen in der traditionellen Geschlechterordnung. Die Partnerin eines Karenzvaters machte während der Zeit der Väterkarenz und ihrer Erwerbstätigkeit die Erfahrung, dass sie nun in der Position war angeleitet zu werden: So wurde sie etwa angewiesen, den Kindern beim Essen die Ärmel aufzukrempeln. Zugleich war ihre Position als Ernährerin der Familie eingeschränkt: Ihr Mann bekam ein Drittel mehr Kinderbetreuungsgeld als sie in ihrer 30 Wochenstunden-Anstellung verdiente (zitiert im vorgängigen Kapitel).

Nach Angabe der Karenzväter ließen die Einkommenshöhen der Partnerinnen bei keinem der interviewten Paare eine dauerhafte Position als Alleinverdienerin der Familie zu. Viele Veränderungen in den Paar- und Familienhaushalten während der Väterkarenz waren zeitlich begrenzt.

Sonderposition als Mann mit Kind/ern

Im Alltag zeigte sich eine Sonderposition von Vätern mit (Klein)Kindern in der allgemeinen Wahrnehmung, korrelierend mit einer Anfangsphase im Aufbrechen traditioneller geschlechtsspezifischer Rollenbilder und Verhaltensmuster. Als „Mann mit dem Kind“ wurde ein Karenzvater genannt, der regelmäßig auf dem Markt mit seinem Sohn einkaufen ging. Sein Sohn bekamen regelmäßig ein Stück Obst geschenkt (zur besonderen Aufmerksamkeit für Männer mit Kindern vgl. auch Mauerer 2010: 129).

„Sofort: Das ist der Mann mit dem Kind (...), diese Wahrnehmung machen Frauen wahrscheinlich nicht, dass man anders behandelt wird, freundlicher, immer ein Obststück für das Kind, auffällig, es ist auffallend.“ (Karenzvater, 2 Söhne)

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die Neuverhandlungen zwischen den Geschlechtern zu einem Großteil in der Sphäre des Privaten stattfinden, während ein weitergehender Strukturwandel im Öffentlichen noch aussteht (vgl. Degener/ Rosenzweig 2006, Deutmeyer 2008 bezogen auf Pflege in der Familie, Hochschild 2006: 111f).

Während Männer in der traditionellen ‚Frauenwelt‘, in der Sphäre des Privaten sowie in der sozialen Arbeit, in primären Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen besondere Anerkennung erfahren (können), ist auf der Ebene der (monetären) Wertschätzung die Gleichbehandlung und gleichwertige Akzeptanz von Frauen in traditionellen Männerdomänen nicht in gleichem Maße gediehen. Dies gilt in nahezu allen Berufen in Führungspositionen und Vorstandsetagen.

Unterschiede zwischen der Sphäre des Privaten und des Öffentlichen zeigten sich auch im Alltagshandeln von Karenzvätern. Sie erfuhren in der öffentlichen Sphäre für gewöhnlich weit mehr Anerkennung als ihre Partnerinnen im Umgang mit dem Kind bzw. den Kindern und übertrugen diese hohen Erwartungshaltungen teils auch ins Private. Die hieraus resultierende Diskrepanz ist nicht im Bereich des Privaten allein zu lösen, da sie auf der Ausständigkeit öffentlicher Strukturveränderungen basiert. Diese stehen mit traditionellen Rollenbildern und patriarchalen Handlungsmustern in Zusammenhang, etwa dem Präsentieren von Kindern, Familie, Kinderwägen, Autos, (Mountain)Bikes in der Öffentlichkeit.

Soziologische Studien kommen zu dem Schluss, dass Männer, die im privaten Haushalt und in der Kinderbetreuung tätig sind in der öffentlichen Wahrnehmung auch deshalb gut abschneiden, weil sie mit anderen Männern und deren Tätigkeitsumfang verglichen werden und nicht mit ihren Partnerinnen und deren häuslichen Aktivitäten (vgl. u.a. Bodi/ Mikula/ Riederer 2010). Insbesondere in der Phase der Berufstätigkeit beider Partner/-innen fällt diese Unterscheidung nach der Väterkarenz ins Gewicht (vgl. Berghammer/ Verwiebe 2015).

„Ich bin nicht der klassische grüne Karenzpapa.“ (Karenzvater, beim zweiten Kind, einer Tochter ein Jahr in Karenz, danach Arbeitsplatzwechsel in der Medienbranche; während der Väterkarenz mit der Tochter verbesserte sich auch seine zuvor weniger gute Beziehung zum erstgeborenen Sohn wesentlich)

Während Bilder hegemonialer Männlichkeiten (Meuser 2006) im Privaten durchaus als überwindbar angesehen wurden, zeigte sich zugleich, dass sie in Bezug auf individuelle Karrierevorstellungen weiter Gültigkeit hatten. Die Überwindung männlicher Präsenzideale und -rituale am Arbeitsplatz waren von den Veränderungen im Privaten wenig betroffen. Der oben zitierte, in der Medienbranche tätige Vater gab an, dass er sich an seinem neuen Arbeitsplatz bei kurzfristig für 17 Uhr anberaumten internen Besprechungen nicht mehr hinsetzte, sondern stehend an der Tür verblieb.

Elternteilzeit von Vätern ist mittel- bis langfristig ein Mittel der Wahl, um Unternehmen zu einem nachhaltigen Umdenken bezüglich der Bevorzugung (und Vormachtstellung) von Männern als Vollzeitarbeitskräften zu bewegen. Dies macht die vorgängig zitierte Interviewpassage des Vorgesetzten eines Karenzvaters, der beim ersten Kind ein Jahr und beim zweiten Kind ein halbes Jahr in Karenz war, deutlich: „Wenn wir das gewusst hätten, hätten wir gleich eine Frau einstellen können“. Auch wenn diese Aussage nicht Gendermainstreaming-affirmativ gemeint war, so verweist sie potenziell auf erhöhte Karrierechancen von Frauen. Dieser bedeutende Zugewinn von Väterkarenzen kommt derzeit

noch zu wenig zum Tragen. Vor allem in der Sphäre des Öffentlichen und des Berufslebens muss ein weitgehendes Defizit in der Überwindung traditioneller Gendernormen durch Väterkarenzen konstatiert werden. Wichtige erste Schritte in der Sphäre des Privaten wurden in den befragten Familien umgesetzt. Für einen weitreichenden Transfer dieser Veränderungen sowie einer Fortführung und positiven Verschränkung von öffentlichen und privaten Strategien bedarf es weiterer strukturgebender Umrahmungen und gender-, familien-, sozial- und bildungspolitischer Maßnahmen.

IV. Literatur:

- AK Wien (Hg.)/ Andreas Riesenfelder, Lisa Danzer (2015): Wiedereinstiegs-Monitoring. Wien. http://media.arbeiterkammer.at/PDF/WIMON_Oesterreich_Datenband_2006-2012.pdf (26.11.2015).
- Aulenbacher, Brigitte (2009): Die soziale Frage neu gestellt – Gesellschaftsanalysen der Prekarisierungs- und Geschlechterforschung. In: Castel, Robert, Dörre, Klaus (Hg.): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhundert. Frankfurt a.M./New York: Campus, S: 65-77.
- Berger, Peter/Kahlert, Heike (Hg.) (2006): Der demographische Wandel. Chancen für die Neuordnung der Geschlechterverhältnisse. Frankfurt/New York 2006.
- Berghammer, Caroline/ Verwiebe, Roland (2015). Die Verbreitung des Doppelernährer- und Doppelbetreuermodells in fünf Ländern Europas. WSI-Mitteilungen 68(2): 116-124.
- BM: ask (2014): Väter in Elternkarenz: Die Folgen des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld für den Erwerbsverlauf von Männern. Wien: September 2014. http://www.sozialministerium.at/cms/site2/attachments/4/1/9/CH2081/CMS1412668486455/vaeter_in_elternkarenz.pdf (zuletzt aufgerufen am 25.3.2015).
- Bodi, Otto/ Mikula, Gerold/ Riederer, Bernhard (2010). Long-term Effects between Perceived Justice of the Division of Domestic Work and Women's Relationship Satisfaction: Testing for Moderation Effects. In: Social Psychology, 41: 57-65.
- Burkart, Günter (2006): Zaudernde Männer, zweifelnde Frauen, zögernde Paare: Wer ist schuld an der Kinderlosigkeit? In: Berger/ Kahlert, a.a.O., Frankfurt/ New York: 111-135.
- Degener, Ursula/ Rosenzweig, Beate (Hg.) (2006): Die Neuverhandlung sozialer Gerechtigkeit: Feministische Analysen und Perspektiven. Wiesbaden.
- Deutmeyer, Melanie(2008): Töchter pflegen ihre Eltern. Traumatisierungspotenziale in der häuslichen Elternpflege –Indizien für geschlechtstypische Ungleichheit?. In: Bauer, Ullrich/ Büscher, Andreas (Hg.): Soziale Ungleichheit und Pflege. Beiträge sozialwissenschaftlich orientierter Pflegeforschung. Wiesbaden: 259-281.
- Eurostat, LFS (2012): Inactivity and part-time work due to personal and family responsibilities – men and women in 2012(% of the whole population 15-64)
- Eurostat, LFS (2011): Employment rate and employment rate in full-time equivalent (FTE) in 2012 (% of women aged 20-64). http://ec.europa.eu/europe2020/pdf/themes/31_labour_market_participation_of_women.pdf
- Forster, Edgar (2007) Gewalt ist Männersache. In: Erich Lehner and Christa Schnabl (Eds.) Gewalt und Männlichkeit. Wien: Lit Verlag, p: 13-26.
- Gildemeister, Regine/ Robert, Günter (2009): Die Macht der Verhältnisse. Professionelle Berufe und private Lebensformen, in: Löw, Martina (Hg.): Geschlecht und Macht. Analysen zum Spannungsfeld von Arbeit, Bildung und Familie, Wiesbaden: 47-80.
- Haug, Frigga (2008): Die Vier-in-einem-Perspektive. Politik von Frauen für eine Neue Linke. Hamburg: Argument.

- Hearn, Jeff und Collinson, David (1998): Men, Masculinities, Managements and Organisational Culture. In: Zeitschrift für Personalforschung, 12 (2): 210-222.
- Hochschild, Arlie (2006): Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet. Reihe Geschlecht und Gesellschaft: Band 29, Wiesbaden (2. Auflage).
- Hönig, Barbara/ Kreimer, Margareta (2005): Konstellationen und Mechanismen geschlechtlicher Lohn-Diskriminierung in Österreich, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Nr. 30/1, S: 44-66.
- Iancu, Alice (2010): The politics of care in a state of crisis: The Romanian Case. LESIJ NO. XVII, VOL. 2/2010, http://lexetscientia.univnt.ro/archive/?dir...2010_LESIJ_XVII_2.pdf (28.4.2014)
- Jürgens, Kerstin (2008): Reproduktion als Praxis. Zum Vermittlungszusammenhang von Arbeits- und Lebenskraft. In: Berliner Journal für Soziologie 18, Heft 2, S. 193-220.
- Kapella, Olaf/ Rille-Pfeiffer, Christiane (Hg.) (2011): Papa geht arbeiten. Vereinbarkeit aus Sicht von Männern. Familienforschung – Schriftenreihe des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF) Band 23.
- Kreher, Thomas (2007): „Heutzutage muss man kämpfen“. Bewältigungsformen junger Männer angesichts entgrenzter Übergänge in Arbeit. Weinheim/München: Juventa.
- Magaraggia, Sveva (2013): Tensions between fatherhood and the social construction of masculinity in Italy. Current Sociology, January 2013, Volume 61, No. 1: p. 76-92.
- Mairhuber, Ingrid/ Papouschek, Ulrike/ Sardadvar, Karin (2010): Arbeitsmarktstudie zum Thema Erwerbsarbeit und Elternschaft in Wien. Geschlechtsspezifische Unterschiede, betriebliche Logiken und Gender-Budgeting-relevante Maßnahmenvorschläge für eine erfolgreiche Vereinbarkeit (FORBA-Studie, vgl. <http://www.forba.at/data/downloads/file/671-FB-12-2010.pdf> – aufgerufen am 28.4.2014)
- Mauerer, Gerlinde (2016): Vaterliebe, Familienarbeit und Beruf: “Abweichendes Verhalten” oder neue Maßstäbe? Qualitative Forschungsergebnisse zu Väterkarenzen und Elternteilzeitarbeit in Österreich. In: Tomaschek, Nino/ Fritz, Judith, Postgraduate Center der Universität Wien: Gesellschaft im Wandel, Reihe University - Society – Industry. Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen und Wissenstransfer, Band 5 (in Ausarbeitung).
- Mauerer, Gerlinde (2015): Everlasting post-docs? In: Wroblewski, Angela (Hg.): Mentoring – An Instrument to Promote Equality in Science and Research, Sociological Series 110, Institute for Advanced Studies, Vienna: 73-81. <http://irihs.ihs.ac.at/3874/1/rs110.pdf>
- Mauerer, Gerlinde (2014): Gesundheitliche Entscheidungsfindung im partnerschaftlichen Eltern-/ Familiensetting, Paper im Tagungsband „Health Literacy als Basiskompetenz (in) der Gesundheitsgesellschaft“, FH Kärnten, Villach, Penz, Holger/ Martinz, Hannes/ Klein, Regina/ Krajic, Karl (Hg.), Klagenfurt: 39-41.
- Mauerer, Gerlinde (2010): Nachwort in Gedenken an Gerburg Treusch-Dieters Studio zum „Drama und Trauma weibliche Verhaltensmuster“. In: Mauerer, Gerlinde (Hg.): Frauengesundheit in Theorie und Praxis. Feministische Perspektiven in den Gesundheitswissenschaften, Reihe Gender Studies, Bielefeld: 219-133.
- Meuser, Michael (2006) Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. Opladen: Leske + Budrich.
- Norman, Helen/ Elliot, Mark/ Fagan, Colette (2014): Which fathers are the most involved in taking care Involvement" *Community, Work & Family* 17, no. 2 (2014).
- Reidl, Sybille/ Schiffbänker, Helene et al: Karenzväter in Zahlen. Ergebnisse einer Analyse von Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger. Joanneum Research Forschungsgesellschaft März 2013, http://files.sparklingscience.at/document/file/2157/Karenzvaeter_in_Zahlen.pdf (28.4.2014).
- Strauss, Anselm (1994) Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: UTB.

- Strauss, Anselm und Corbin, Juliet (1990): Basics of qualitative research. Grounded theory procedures and techniques. London: Sage Publications.
- Tazi-Preve, Mariam (Hg.) (2009): Familienpolitik. Nationale und internationale Perspektiven. Opladen & Farmington Hills. (Familienforschung, 20): 85-105.
- Wetterer, Angelika (2003): Rhetorische Modernisierung: Das Verschwinden der Ungleichheit aus dem zeitgenössischen Differenzwissen. In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hg.): Achsen der Differenz II, Münster: 286- 319.
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 1 (1), <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228> (10.02.2014)
- Wroblewski, Angela (Ed.) (2015): Mentoring – An Instrument to Promote Equality in Science and Research, Sociological Series 110, Institute for Advanced Studies, Vienna.

V. Angaben zur Autorin:

Mag. Dr. Gerlinde Mauerer,

Kontakt: gerlinde.mauerer@univie.ac.at, <http://homepage.univie.ac.at/gerlinde.mauerer/>.

Mag.a Dr.in phil., Sozialwissenschaftlerin, Universitätslektorin am Institut für Soziologie der Universität Wien, an der FH Campus Wien, an der FH Kärnten sowie an der SOB – Schule für Sozialbetreuungsberufe in Wien.

Forschungsschwerpunkte: Feministische Theorien, Gender Studies, Gesundheits- und Medizinsoziologie, soziale Folgen neuer Technologien, Ethik.

Forschungsarbeiten:

2015: Elternteilzeitarbeit und gendergerechte Work-Life-Balance in ausgewählten Betrieben. Eine soziologische Analyse von qualitativen Aspekten zur Förderung von strukturellen Rahmenbedingungen für Väterkarenz und Elternteilzeitarbeit“ (Fördermittel MA 7 – Wissenschaft)

2014-2015: Transfersituationen in der Elternarbeit: Eine qualitative Analyse von Herausforderungen an Partnerinnen von ‚Karenzvätern‘ – Mutterschaft im Wandel?“ (Fördermittel MA 7 Wissenschaft)

2013-2014: Konstruktionen von Männlichkeit und Väterkarenz: Ein Brückenschlag?“ (mit Mag. Paul Scheibelhofer, Fördermittel Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien)

2013: Männer in Elternkarenz – eine qualitative Untersuchung mit Fokus auf Alltagshandeln (Fördermittel MA 7 Wissenschaft)

2009: Frauengesundheitsforschung/-praxis und Feministische Theorien: Wechselwirkungen, Hemmnisse, Entwicklung zukünftiger Forschungsperspektiven in der Feministischen Theoriebildung“ (Fördermittel MA 7 Wissenschaft)

2006: BIOGENDER: The Impact of New Biotechnologies on Gender Aspects in Health Insurance (Fördermittel des BM:wvk, österreichische Genombegleitforschung ELSA (Ethical, Social and Legal Aspects of Genome Research)

Publikationen (Auswahl):

2015: Everlasting post-docs? In: Wroblewski, Angela (Hg.): Mentoring – An Instrument to Promote Equality in Science and Research, Sociological Series 110, Institute for Advanced Studies, Vienna: 73-81.

2014: Gesundheitliche Entscheidungsfindung im partnerschaftlichen Eltern-/ Familiensetting. Paper im Tagungsband „Health Literacy als Basiskompetenz (in) der Gesundheitsgesellschaft“ an der FH Technikum Kärnten, Villach, Penz, Holger/ Martinz, Hannes/ Klein, Regina/ Krajic, Karl (Hg.), Klagenfurt: 39-41.

2013: Gerburg Treusch-Dieter. Ausgewählte Schriften. (Hg. gemeinsam mit Edith Futscher, Heiko Kremer, Birge Krondorfer, Turia +Kant: Wien, Berlin).

2010: Frauengesundheit in Theorie und Praxis – Feministische Perspektiven in den Gesundheitswissenschaften (Hg.), Transcript Verlag, Bielefeld.

2009: Altersspezifische Erörterung der Themen Gesundheit und Gender, gem. mit Verena Fabris, in: BM für Arbeit Soziales und Konsumentenschutz: Soziale Lage – Gender – Gesundheit. Tagungsband zur Veranstaltung am 28.10.2008. Wien: 37-44.

2006: Unter aller Kritik und über alle Maße: die Mutter, in: Gesine Palmer (Hg.): Mutterkonzepte/Motherhood. Figurationen. Gender Literatur Kultur. 01/06.: Köln, Wien Weimar 2006: 87-102.

2005: The Impact of New Biotechnologies on Gender Aspects in Health Insurance, Mauerer et al, IHS Wien.

2005: In Bewegung bleiben. Mentoring-Erfahrungen 2001-2003, in: Herta Nöbauer/ Evi Genetti/ Waltraud Schlögl (Hg./Eds.): Mentoring für Wissenschaftlerinnen. Im Spannungsfeld universitärer Kultur- und Strukturveränderung. Mentoring for Women Academics and Scientists: Questioning Structural and Cultural Change in Academia, Bm:bwk, Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft - Band 20, Wien: 158-169.

2003: Wissen vom Körper, Körperbegriff und rechtsfreier Raum“. In: Cacioppo, Britta (Hg.): Machbarkeitswahn und scheinbare Freiheiten. Feministische Kritik an Gen- und Reproduktionstechnologien. Wien: 72-82.

VI. Online-Publikation in der Reihe feminismen diskutieren:

Ich stelle den Text „Alltagshandeln und Männlichkeitsentwürfe von Vätern in Elternkarenz – Postpatriarchale Betrachtungen? Ergebnisse aus zwei qualitativen soziologischen Analysen in feministischer Reflexion“ dem Verband feministischer Wissenschaftlerinnen als Online-Publikation zur Vortragsreihe feminismen diskutieren zur Verfügung. Den Text habe ich eigenständig verfasst, die Rechte und Verantwortung für den Text liegen bei mir.

Wien, am 1. März 2016, © Gerlinde Mauerer